

Der Weiterbildungsatlas 2013

Eine Umfrage unter vielen, oder was hat es mit dem Weiterbildungsatlas auf sich?

Zum fünften Mal haben die Regionalbüros ihre Fragebögen an ca. 1200 Netzwerkmitglieder versandt. Von Februar bis April 2013 lief die Umfrage mit einer Rücklaufquote von ca. 20%. Dies stellt eine solide Datenbasis dar, auf Grund derer sich ein Bild zu Umsatz, Personalstruktur und Bildungsangebot der Weiterbildungsanbieter in Baden-Württemberg erstellen lässt. Der erste Weiterbildungsatlas wurde im Jahr 2006 veröffentlicht, damals noch nach punktuellen Umfragen in verschiedenen Landesteilen. 2007 fand erstmalig eine flächendeckende Umfrage unter den Mitgliedern der Netzwerke für berufliche Fortbildung (damals noch Arbeitsgemeinschaften) in Baden-Württemberg statt, die die Grundlage zum Weiterbildungsatlas bildete. Seither wird im zweijährigen Abstand der Atlas veröffentlicht, der den Bestand und die Entwicklung der Angebote der Netzwerkmitglieder beleuchtet.

Laut einer Erhebung, die von TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) auf Grundlage des europäischen Adult Education Survey (AES) durchgeführt wurde, haben im vergangenen Jahr in Deutschland so viele Menschen eine Weiterbildung gemacht wie niemals zuvor. 49 % der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter haben 2012 an einer Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen. Die Botschaft vom „Lebens-Langen-Lernen“ scheint mehr und mehr in der Bevölkerung anzukommen. Sozial- und marktpolitisch kommt hierbei der beruflichen Weiterbildung die größte Bedeutung zu. Durch entsprechende Maßnahmen können auch Bevölkerungs-



gruppen in qualifizierte Arbeitsverhältnisse gebracht werden, die diesem Markt noch nicht oder nicht mehr zur Verfügung standen.

Für die Anbieter beruflicher Weiterbildung bedeutet dies, dass sich eine vermehrte Nachfrage nach ihren Angeboten entwickelt. Es bedeutet aber auch, dass sie sich den sich verändernden und zum Teil auch anspruchsvoller werdenden Nachfragen anpassen müssen um weiterhin am Markt erfolgreich bestehen zu können. Wie der Markt sich aus Sicht der in den Netzwerken Fortbildung in Baden-Württemberg zusammengeschlossenen Anbieter entwickelt, zeigt dieser Weiterbildungsatlas.

Er bietet Anhaltspunkte für eine Analyse und Weiterentwicklung des aktuellen Bildungsmarkts in Baden-Württemberg.

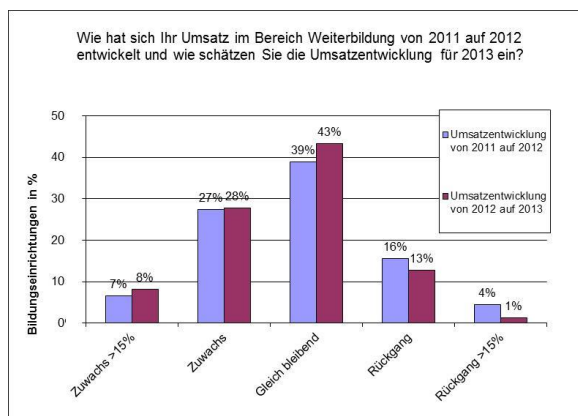
Im Folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse der aktuellen Befragung der Netzwerkmitglieder zusammengefasst. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE). 245 eingegangene Fragebögen ließen sich auswerten.

Die Analyse der **Netzwerkstruktur** für 2013 ergab folgendes Bild: Insgesamt sind in den Netzwerken ca. 1200 Bildungseinrichtungen vertreten. Seit der letzten Erhebung im Jahr 2011 ist die Anzahl der Mitglieder um etwa 2% gestiegen.

Die Mehrzahl der Mitglieder (54%) sind in privatrechtlicher Trägerschaft; etwa die Hälfte der Einrichtungen hat die Rechtsform eines Vereins oder einer GmbH.

Vier Fünftel der Mitglieder haben einen Gesamtumsatz von über 1 Million €. 64 % dieser Einrichtungen sind privatrechtlich organisiert. Insgesamt lässt sich sagen: Je größer eine Einrichtung, desto häufiger ist sie in privatrechtlicher Trägerschaft.

Die **Nachfrage** nach Weiterbildung in Baden-Württemberg für das Jahr 2013 wird von den Bildungseinrichtungen weitestgehend positiv eingeschätzt. 43% gehen von einem gleichbleibenden Umsatz aus, 36% erwarten sogar eine Umsatzsteigerung.



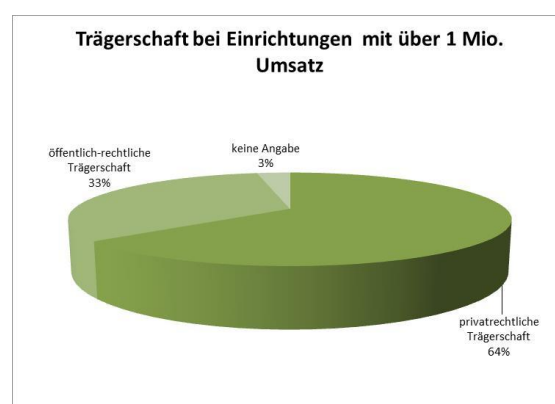
Umsatzentwicklung der Bildungseinrichtungen

Betrachtet man die **Struktur der Kundinnen und Kunden** so zeigt sich, dass fast die Hälfte der Anbieter über 50% ihres Umsatzes mit Privatpersonen erwirtschaftet. 60% der Einrichtungen erreichen dies über ihr Angebot

an offenen Kursen. Der Anteil an kundenspezifischen bzw. firmeninternen Kursen erreicht somit nicht den gleichen Stellenwert.

Allerdings generieren die Einrichtungen, die für 2013 eine positive Umsatzentwicklung erwarten, mehr Umsatz mit firmeninternen als mit offenen Angeboten.

Einrichtungen mit mehr als 1 Million € Umsatz blicken hinsichtlich ihrer Umsatzentwicklung optimistischer in die Zukunft als die anderen.



Verteilung der Trägerschaft bei großen Unternehmen

Die schlechteste Umsatzentwicklung (von 2011 auf 2012) zeigt sich bei den hauptsächlich über Fördermittel finanzierten Einrichtungen.

Schaut man sich die **Lehrgangsformen** an, so dominieren die Präsenzlehrgänge. 87% der Einrichtungen bieten diese an. Virtuelle Präsenzlehrgänge, eine der Lehrformen der Zukunft, werden bisher nur von sehr wenigen Einrichtungen (4%) umgesetzt. Das am häufigsten genannte Themengebiet ist der kaufmännische Bereich, die Hälfte der Einrichtungen bietet hier Veranstaltungen an.

Etwas mehr als ein Viertel der Einrichtungen bietet spezielle Kurse für an- und ungelernte Beschäftigte an. Je größer eine Bildungseinrichtung ist, desto eher finden sich Teilnehmende

aus der Gruppe der an-/ungelernten Beschäftigten.

Die **Personalstruktur** der Netzwerkmitglieder ist über den Zeitraum 2011 bis 2013 weitestgehend stabil geblieben. Ein Weiterbildungsanbieter beschäftigt im Mittel (entsprechend des Medianwerts):

- 2,6 fest angestellte Lehrkräfte (Vollzeitstellen),
- 2 fest angestellte Verwaltungskräfte (Vollzeitstellen) und
- 25 Honorarkräfte.

Ein Fünftel der Einrichtungen hat keine fest angestellten Lehrkräfte.

Zertifizierungen sind für Betriebe wichtig und heutzutage kommt kaum ein Anbieter ohne diese aus. Die überwiegende Mehrzahl (89%) der Einrichtungen verfügen über mindestens eine formale Anerkennung, Zulassung bzw. Zertifizierung. Die am häufigsten genannten sind die der AZAV-/AZWV-Zertifizierungen, wie sie die Agenturen für Arbeit verlangen.

Zu einem umfassenden Angebot an Weiterbildung gehört natürlich auch die **Beratung**, als Serviceleistung für die Kunden.

Fast ein Drittel der Einrichtungen führt sowohl Orientierungs-, Kompetenzentwicklungs- als auch Lernberatung durch. Nur 14% erhalten hierfür eine Aufwandsentschädigung.

Der Europäische bzw. Deutsche **Qualifikationsrahmen** (DQR) regelt künftig Inhalte, Formen und Zertifikate, um eine europäische Vergleichbarkeit von Lehrinhalten und Abschlüssen zu erreichen. Über 50% der Befragten geben an, die acht Niveaustufen des DQR zu kennen. Der Bekanntheitsgrad der Niveaustufen nimmt mit der Ein-

richtungsgröße zu. 19% beabsichtigen 2013 die Stufen in ihren Ausschreibungen bzw. auf ihren Zertifikaten zu vermerken.

Im Sinne des DQR ist Voraussetzung für kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen ein kompetenzorientiertes Curriculum. Bemerkenswert ist, dass mehr Einrichtungen angeben, kompetenzorientiert zu unterrichten und zu prüfen als kompetenzorientierte Curricula eingeführt zu haben. Eine Erklärung hierfür wäre, dass Kompetenzorientierung unterschiedlich interpretiert wird und vor allem im Bereich praktischer Unterweisung auf die Förderung von Kompetenzen Wert gelegt wurde, auch ohne dass dies explizit in Lehrplänen und Prüfungsordnungen erwähnt wurde.

Als wichtigste **Herausforderung** für die Zukunft wird 2013 die Entwicklung neuer Angebote gesehen. 2011 war dies noch der Erhalt und Ausbau der Marktposition gewesen.

Die Bildungseinrichtungen haben somit mehrheitlich den Trend erkannt, der mehr zielgerichtete Angebote verlangt. Seit dem Jahr 2010 hat sich das Weiterbildungsengagement der Betriebe deutlich erhöht (*Untersuchung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie*). Die Arbeitgeber investieren mehr in die Weiterbildung ihrer Beschäftigte. 2012 überwiegte erstmals der Anteil der betrieblich veranlassten Weiterbildungsaktivitäten, auch die Kostenübernahme durch die Arbeitgeber für Weiterbildungsaktivitäten ist angestiegen. Ebenso hat die Zahl der Weiterbildungsaktivitäten zugenommen, die während der Arbeitszeit stattfinden.

Anteil von Betrieben mit Weiterbildungsangeboten 2010 nach Art der Weiterbildungsmaßnahme und Betriebsgröße (in %)



Eigene Darstellung nach: *Bildung in Deutschland 2012, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf*, hrsg. v. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bielefeld 2012, S. 146